

Sa.Ga. Verlag für die Gesellschaft

DAVID WITTENBERG

Film und Text

Es gibt bei den Chassidim einen Spruch von der kommenden Welt, der besagt: es wird dort alles eingerichtet sein wie bei uns. Wie unsre Stube jetzt ist, so wird sie auch in der kommenden Welt sein; wo unser Kind jetzt schläft, da wird es auch in der kommenden Welt schlafen. Was wir in dieser Welt am Leibe tragen, das werden wir auch in der kommenden Welt anhaben. Alles wird sein wie hier – nur ein klein wenig anders. So hält es die Phantasie. Es ist nur ein Schleier, den sie über die Ferne zieht. Alles mag da stehen wie es stand, aber der Schleier wallt, und unmerklich verschiebt sich's darunter.

Walter Benjamin
Gesammelten Schriften, Band IV/1, S. 419.

Herausgeberin: Irma Wittenberg
Mitarbeit: Soso Dumbadze
Buchlayout: Giorgi Bagrationi
Umschlagdesign: Ani Asatiani
Umschlagbilder: Still aus David Wittenbergs Film *Die Zukunft hat ein altes Herz – Walter Benjamin zum Gedächtnis*, 1992.
David Wittenberg 1975

1. Auflage, Tbilissi, Georgien 2020

ISBN 978-9941-8-2481-4

© Sa.Ga. Verlag für die Gesellschaft, 2020

© Sa.Ga. Publishing for Society, 2020

www.sa-ga.org

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT Detlev Claussen	9
--------------------------------------	---

ESSAY FILME

„Wir haben alles mitgeträumt“ Heinrich Heine. Eine Zeitgeschichte (2006)	17
Ausgraben und Erinnern – über Walter Benjamin Erdmut Wizisla im Gespräch mit David Wittenberg (2008)	39
Geschichten der Freundschaft – Walter Benjamin zum Gedächtnis (2010)	63

FILMENTWÜRFE

Treitschke / Mommsen – oder Wo liegt Deutschland? (1993)	91
Villa Silberblick – Eine deutsche Geschichte (1993)	96
Zeitsprung – Von Menschen und Denkmälern (1994)	99
Adorno. Lebenserfahrung – Eine Revue (2002)	112
Das Gedicht an der Wand (2003)	127
Was wir lieben, ist ein Schatten nur. Am Anfang war Schwarz (2006)	133
Voltaire verhaftet man nicht (2007)	136
Šklovskij – Avantgarden in Europa. Dinge, die das Herz schneller schlagen lassen (2013)	155

ERINNERN

Ferdinand Point – Erinnern an einen großen Koch (1988)	169
Das Recht auf Faulheit – Paul und Laura Lafargue (1991)	175
Europa im Café. Kaffeehausgeschichten Wien-Prag-Berlin (1993)	181
Die Katze Erinnerung – Uwe Johnson (1994)	190
Der Held, an den man glauben muß – Wilhelm Tell (1994)	194
Die Würde eines jeden Menschen. Erinnern an Fritz Bauer (1995)	199
Kochkünstlerin Henriette Davidis (1995)	214
Spinozas Bett – eine denkwürdige Geschichte (1997)	220
Nietzsches Schreibmaschine (1997)	226
Alle Zeit der Welt (1998)	232
Hölderlins Tisch – Eine Erbschaft 1879 (1999)	237

ARBEITSKONFLIKTE

Lip '76 – Der Kampf geht weiter. Ein anderes Leben (1976)	245
Ein Mensch der zu Fuß geht ist verdächtig (1981-83).	259

ESSAYS

Sozusagen Bilder (1965).	295
„Elysäischer Zwischenraum“ – Glossen zu Jean Paul (1968)	299
Die Dinge, die das Herz schneller schlagen lassen – Chris Marker: Sans Soleil 1982 (1990).	320
Von Glück und anderen Blicken, von gelber Farbe und Erinnerung (1998).	338
Schöner neuer Zoo (2001)	343

ZEICHNUNGEN

Das Land wo die Frösche wohnen	363
Die Gefahren der Integration.	366
Maniki Nekos Abenteuer in Amrum.	372
Reise nach Biberland.	377
Weihnachtseigel.	383

ANHANG

Der Film der Lip-Arbeiter (1973).	393
Protokoll einer Diskussion während der Duisburger Filmwoche zu Die Zukunft hat ein altes Herz – Walter Benjamin zum Gedächtnis (1992)	395
Erläuterungen zum Film über Walter Benjamin (2010)	397

NACHWORT

Dietrich Leder	403
----------------------	-----

EDITORISCHE NACHBEMERKUNG

Irma Wittenberg	425
-----------------------	-----

FILMOGRAPHIE

.....	429
-------	-----

VORWORT
Detlev Claussen



Worte ohne Bilder – Der Filmmacher David H. Wittenberg

In der Küche fing es an. Dort stand zumindest das TV-Gerät in den siebziger Jahren in der Frankfurter Wittenbergschen Wohnung: Dort stapelten sich auch die Zeitungen, nationale und internationale Presse, die man am späten Vormittag zu studieren begann. Es war eine mit heute schwer vergleichbare Form des *Up to date* Seins. Das Programm setzte sowieso erst am frühen Abend ein – spartanisch, lange Jahre nur in Schwarzweiß, ausschließlich ARD, ZDF, das Dritte. In dieses Medium einzudringen, nicht mehr passiv zu empfangen, wirkte wie eine Herausforderung, wenn man die Sehweisen verändern wollte. Aber das Fernsehen versprach auch etwas, nämlich den visuellen Zugang zu einem Massenpublikum, dem man etwas vor Augen führen konnte, was es sonst nicht gesehen hätte.

Die Küche ist ein Ort des Ausprobierens. Die Geschmacksnerven können für Neues vorbereitet werden; aber zur Küche gehört auch die Diskussion. Wer in die Filmographie von David Wittenberg einen Blick wirft, dem wird die immer wiederkehrende Thematik des Kochens auffallen. „Gebt mir Butter,

Butter, immer wieder Butter!“ wie es der große Bocuse-Lehrer Fernand Point verlangte und an den David Wittenberg filmisch erinnert hat. Die Entstehung des Neuen auf der Grundlage handwerklichen Könnens lässt sich studieren. David Wittenberg hat es geschafft, von der Kochkunst zu erzählen. Die Wittenbergsche Filmkunst lebt von der Lust, etwas Schmackhaftes auf den Bildschirm zu bringen. Aber keine Angst vor Kulinarik. Das Wissen um das Gute, das machbar ist, kann dem Gefühl zum Bewusstsein verhelfen: „Etwas fehlt!“

In einem Buch, das vor allem aus Filmskripten und Exposés besteht, fehlen mit Sicherheit die Bilder. Aber dieses Fehlen erlaubt auch einen Blick auf den Autor, den Koch, um im Bild zu bleiben, der sein *mise en place* arrangiert. Schon bei den ersten Filmversuchen sind die Reflexionen auf das Bild nicht zu übersehen: Malerei, bildende Kunst. Der Rückgriff auf die Avantgarde wirkt Ende der sechziger Jahre revolutionär. Surrealismus, Collage, Traumbilder. David Wittenberg hat bis zu seinen letzten Filmen nicht von diesem Material abgelassen. Die Bilder werden zu den Zutaten eines Erzählers. Die Geschichten wechseln.

Am Anfang findet man filmische Prosa mit handfesten Inhalten. Ein ganzer Komplex

ESSAY FILME



**„Wir haben alles mitgeträumt“
Heinrich Heine.
Eine Zeitgeschichte**

„Nur wissen möchte ich: wenn wir sterben,
Wohin dann unsre Seele geht?
Wo ist das Feuer, das erloschen?
Wo ist der Wind, der schon verweht?“¹

„Ich bin der höflichste Mensch von der
Welt, und esse gern braune Karpfen,
und glaube zuweilen an [die] Auferstehung“.²

Als Kind waren leckere Apfeltörtchen
„meine Passion – jetzt ist es Liebe, Wahr-
heit, Freiheit und Krebsuppe“.³

„Die Freiheit ist eine neue Religion, die
Religion unserer Zeit – wenn Christus
auch nicht der Gott dieser Religion ist,
so ist er doch ein hoher Priester dersel-
ben – die Verächter unserer Freiheitsreligion
erklären wir für frivol und irreligiös...“⁴

Heine will noch viel mehr zu Gott und Frei-
heit sagen und Frl. Solms ist weniger entge-
genkommend als letztes Jahr.



Heine hat Kopfschmerzen.

„Es ist sehr unartig von unserem Herr
Gott, daß er mich jetzt mit diesen
Schmerzen plagt“.⁵

Der junge Schriftsteller fährt nach Norder-
ney. Ich bin der „Hofdichter der Nordsee“.
„Das Meer ist mein wahlverwandtes Element
und schon sein Anblick ist mir heilsam.“^{6,7}

Man ist so frei schon mal baden zu gehen,
nach Geschlechtern getrennt. Viel mehr Frei-
heit ist nicht.

Er habe sich veilchenblaue Seidenkondome⁸
anmessen lassen, schreibt Heine in einem
Brief; öffentlich schreibt er, die Adligen hier



vom Königreich Hannover, ein Pack. Solche Sätze konnten gesundheitsgefährdend sein.

Oberzensor Tzschoppe⁹ in Preußen ahnte es auch: Heines verführerische, halb witzige, halb poetische Form – auf die Verführung der Jugend berechnete Verbindung der Blasphemie mit der Aufregung der Sinnlichkeit.

„Heimat, wo ich nichts als Kampf und Noth“ habe, wo ich nicht ruhig schlafen kann, „wo man mir alle Lebensquellen vergiftet.“¹⁰

In Deutschland könne er nicht leben, sagt er: wegen der „Qual persönlicher Verhältnisse (z. B. der nie abzuwaschende Jude) treibt mich von hinnen.“¹¹

„Will ich in mein Stüblein gehen,
Will mein Müslein essen,
Steht ein bucklicht Männlein da,
Hat's schon halber gessen...

Wenn ich an mein Bänklein knie,
Will ein bißlein beten,
Steht ein bucklicht Männlein da,
Fängt als an zu reden:

Liebes Kindlein, ach, ich bitt,
Bet fürs bucklicht Männlein mit!“¹²

Wenn es um Juden in Deutschland ging, stand das bucklicht Männlein oft da; es ging um Erinnern und Vergessen.

Heine mochte diese Art Volkslied aus der Sammlung *Des Knaben Wunderhorn*.

Deutschland im Biedermeier, ein Flickenteppich, drei Dutzend Länder, Fürsten, Könige, „Dummköpfe“ – sagt Heine.

1819: wochenlange Judenverfolgungen in Dörfern und Städten, Plündern, Zerstören. „Hep Hep Hep“ – allen Juden Tod und Verderben –. Alle paar Jahre neue Pogrome.

Ein stilles Land, in dem es ab und zu krachte und pöbelte.

Es gab sehr wenige Verteidiger, wenige Bürger.



Hannah Arendt, die Philosophin, Flüchtling im 20. Jahrhundert, sagte: Heine ist unser Zeitgenosse, nur viele wissen das gar nicht.

Schloss Ettersburg, die Residenz von Herzogin Anna Amalia, die wunderbare Frau, deren Sohn Goethe nach Weimar holte. Goethe war hier oft, Schiller wohnte und schrieb hier.

Don Carlos – Marquis Posa, „unter dem spanischen Mantel das schönste Herz... das jemals in Deutschland gelebt und gelitten hat“ – so Heine, der Schiller feiert: er „baute an dem Tempel der Freiheit... der alle Nationen gleich einer großen Brüdergemeinde umschließen soll; er war Kosmopolit.“¹³

Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei, sagt Schiller.

Klingt gut, aber irgendwas fehlte.

Goethe, so Heine, das ist das Ende der Kunstperiode, die Zeiten werden härter.

Man soll, sagt Heine, Schiller nicht gegen Goethe ausspielen.

Aber mit Schiller kam Neues.

Gershom Scholem, großer Erforscher der jüdischen Tradition, der Heine liebte, sagt:

„Die Begegnung mit Friedrich Schiller war für viele Juden realer als die mit den empirischen Deutschen.“ Schiller „war ein Faktor im Glauben der Juden an die Menschheit.“ ... Schiller, „an den sich ihre Liebe so leidenschaftlich geheftet hat... war wirklich der Nationaldichter der Deutschen... Die Begeisterung der Juden für Schiller ist den späteren Deutschen nur noch komisch oder rührend erschienen. Selten nur regte sich... in dem einen oder anderen ein Gefühl dafür, daß hier wirklich einmal gemeinsamer Boden für vieles hätte gegeben sein können.“¹⁴

Der Papst Gregor XVI. verdammt die Eisenbahn als Erfindung des Teufels – Sein Zeitgenosse Heine sah das etwas anders.

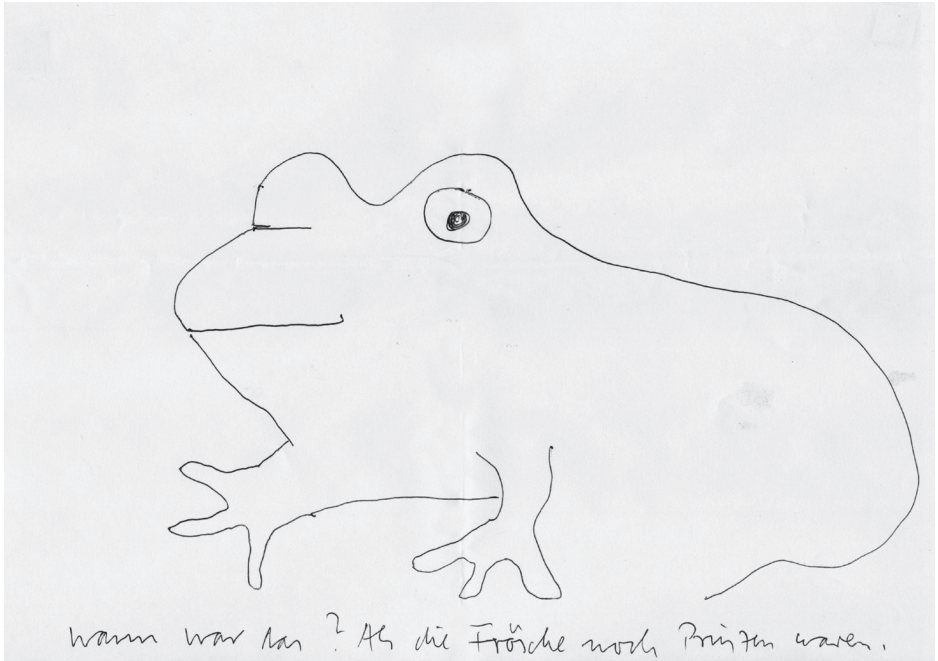
Dampfmaschinen haben die Welt verändert im 19. Jahrhundert.

„...und die abgenutzten Helden der Vergangenheit, die alten Stelzfüße abgeschlossener Nazionalität... werden wir bald aus den Augen verlieren.“¹⁵ Schriftsteller werden „Tribunen“ des Fortschritts, „Apostel“ der Maschinen – Einige sehen schon den „Weltfrieden“ näher rücken – diese Triumpferwartung teilt Heine nicht.

ZEICHNUNGEN

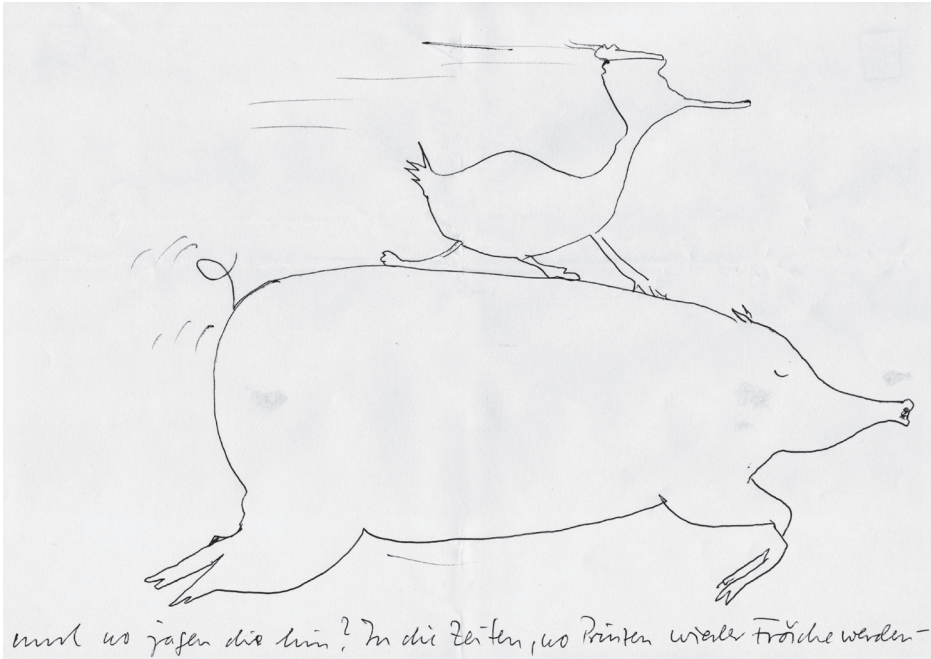


ZEICHNUNGEN



Wann war das? Als die Frösche noch Prinzen waren

DAS LAND WO DIE FRÖSCHE WOHNEN



und wo jagen die hin? In die Zeiten, wo Prinzen wieder Frösche werden-

Und wo jagen die hin? In die Zeiten, wo Prinzen wieder Frösche werden

Die Gefahren der Integration

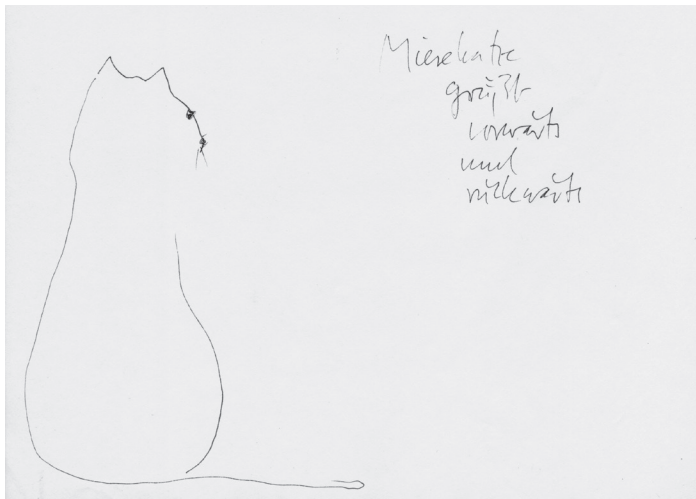
Die Gefahren der Integration



Ich bin der integratio-
niertesten einer – oben
im Bild würden Sie
mich nicht erkennen!
Nur hier in Nahauf-
nahme auf meinem
enorm integrierten
Wohnhügel!



Ich bin der integratiertesten einer – oben im Bild würden Sie mich nicht erkennen!
Nur hier in Nahaufnahme auf meinem enorm integrierten Wohnhügel!
Bitte 2x nicht klingeln



Mietzkatze grüßt vorwärts und rückwärts



Guten Stoff, das rat ich Dir / Bind ans Halsband, Deinem Hausgetier / geht durch jeden Zoll / ganz doll. – Was? Wie bitte?

NACHWORT
Dietrich Leder



Die Filme von David H. Wittenberg auf den Begriff zu bringen, fällt nicht leicht. Zu vielfältig die Themen, derer er sich filmisch annimmt, zu unterschiedlich die Methoden, die er verwendet, zu heterogen die Arbeits- und Distributionsweisen, welche die Filme prägen. Da stehen dokumentarische Beobachtungen über einen längeren Zeitraum neben kurzen Bildmontagen, da reihen sich Filme über Klassenkämpfe an Porträts von Köchen und Zoologischen Gärten. Gewiss, die essayistische Form bestimmt die vor allem geschichtsanalytischen Arbeiten der letzten Jahrzehnte. Die Anfangsjahre waren hingegen von der Analyse aktueller Konflikte in Deutschland, in Frankreich und in Italien bestimmt, in denen David Wittenberg (damals zusammen mit Edith Schmidt) als sympathisierender Beobachter und als kundiger Gesprächspartner agiert.

Die frühen Filme wurden vor allem in einem weit verzweigten Netz von Spielstellen gezeigt. Sie liefen in Jugendzentren, bei politischen und gewerkschaftlichen Organisationen, bei Solidaritätskomitees, kirchlichen Einrichtungen und bei Fraktionen des linken Spektrums. Vertrieben wurden die 16mm-Kopien der Filme durch linke Verleihe und im Selbstverleih. Gegen-Öffentlichkeit¹ nann-

te sich dieses breite Spektrum an Organisationen, Verbänden und informellen Gruppen. Seit den 1980er-Jahren fanden die Arbeiten von David Wittenberg, die er nun allein als Autor (und dennoch selbstverständlich stets zusammen mit Kamera- und Tonleuten, Cutterinnen und Cuttern, Redakteurinnen und Redakteuren) vollbrachte, über das öffentlich-rechtliche Fernsehen zu den Zuschauerinnen und Zuschauern. Dort wanderten seine Filme im Lauf der Zeit von den Haupterst in die Dritten Programme, dann zu den Kultursendern, dort weiter in den späten Abend, ehe dann um 2010 die filmische Arbeit von David Wittenberg brachial gestoppt wird. Darüber wird noch zu sprechen sein.

Der erste seiner Filme, der für große Aufmerksamkeit sorgte, war *Der Kampf der Lip-Arbeiter* (1976), den er zusammen mit Edith Schmidt gedreht hatte. Lip war eine Uhrenfabrik in Besançon (Frankreich), welche die über 800 Arbeiterinnen und Arbeiter im Juni 1973 in einer ersten Streikaktion besetzt hatten, als eine große Entlassungswelle drohte. Ihre Forderung lautete: Keine Entlassungen, keine Zerstückelung der Produktion, Stärkung der eigenen Marke. (Lip war zwei Jahre zuvor von einem Schweizer Großunternehmen gekauft worden, das die Arbeit in Be-

FILMOGRAPHIE



1967	Experimentalfilm-Festival Knokke ZDF 20 Min *	1979	Schauplatz Rhöndorf – ein Frauenbetrieb WDR 45 Min *
1968	Nikki de Saint Phalle ZDF 15 Min *	1980	Das Land, das wir uns nehmen – eine italienische Landcooperative WDR 120 Min *
1969	Lichtspiele – Maler – Filme ZDF 30 Min *	1981-83	Ein Mensch der zu Fuß geht ist verdächtig BMI / Ev. Kirche 100 Min *
1969	Wachtmeister und Vogelscheuchen – Kinder filmen ZDF 45 Min *	1983	Rudolf Olgiati – Architekt ZDF 40 Min *
1971-72	„... da haben wir gesagt, wir sind doch keine Sklaven“ – Das Elend der türki- schen Arbeitsemigranten HR 45 Min *	1983	Was wir lieben, ist ein Schatten nur. Am Anfang war Schwarz WDR 15 Min *
1972	Zensur in der Türkei HR 25 Min *	1983	„Gehst Du zum Weibe? Vergiss die Peitsche nicht“. Eine Glosse WDR 15 Min
1972-73	Kathedralen in der Wüste – die Krise Italiens am Beispiel der Region Tarent HR 45 Min *	1983	Voith Bremen – eine Belegschaft übernimmt ihren Betrieb ZDF 15 Min
1973-75	Der Kampf der Lip-Arbeiter 90 Min *	1984	Zeit haben – Turmuhr 1284 WDR 15 Min
1974-75	Pierburg: ihr Kampf ist unser Kampf 49 Min *	1984	Ächz, stöhn, schnauf – Ente wird 50 WDR 15 Min
1975	Jean Paul ZDF/aspekte 12 Min	1985	Walter Benjamin WDR 15 Min
1975-76	Wir halten den Betrieb besetzt – die Zementwerker in Erwitte 60 Min *	1986	Friedrich der Grosse – die grosse und die kleine Welt ZDF 45 Min
1977	Wie rettet man eine Altstadt – Bologna, ein Versuch ZDF/UNESCO 45 Min *	1986	Je näher man ein Wort ansieht, desto ferner sieht es zurück – Karl Kraus WDR 15 Min
1978	Jean Jacques Rousseau oder Vorwärts zur Natur ZDF 45 Min	1987	Rebellen des Biedermeier – die Göttinger Sieben ZDF 2x 30 Min

1987	Vor 130 Jahren: „Alpine-Club“ London gegründet WDR 15 Min	1992	Solange Eich und Erde steht ZDF 30 Min
1988	Ferdinand Point – Erinnern an einen grossen Koch WDR 15 Min	1992	Der Idealpalast des Landbriefträgers WDR 15 Min
1988	Kein Denkmal für Schweine – Über den Umgang mit Tieren in unserer Kultur ZDF 45 Min	1993	Das Meer ist eröffnet WDR 15 Min
1989	1914 – Blicke auf ein Jahr ZDF 45 Min	1993	Europa im Café. Kaffeehausgeschichten Wien-Prag-Berlin WDR 15 Min
1989	Freiburg – ein Portrait ZDF 45 Min	1994	Die Katze Erinnerung – Uwe Johnson WDR 15 Min
1989	Befreites Wohnen 1929. Erinnerungen an ein Manifest der modernen Architektur. Sigfried Giedion WDR 15 Min	1994	Der Held, an den man glauben muß – Wilhelm Tell WDR 15 Min
1990	Gedenkbilder. Wiener Friedhöfe und Totenkult ZDF 45 Min	1995	Die Würde eines jeden Menschen. Erinnern an Fritz Bauer WDR 45 Min
1990	Weltrevolution im Ochs – die Zimmerwalder Konferenz WDR 15 Min	1995	Kochkünstlerin Henriette Davidis WDR 15 Min
1991	Das Recht auf Faulheit – Laura und Paul Lafargue WDR 15 Min	1995	David Wittenberg mit Erdmut Wizisla im Gespräch über die Kriegsfiabel von Bertolt Brecht WDR 15 Min
1991	„In Deutschland kann ich nicht länger bleiben“ – Heinrich Heine verläßt Deutschland WDR 15 Min	1996	Konrad Duden. Rechtschreiber der Nation WDR 15 Min
1992	Kew Gardens – das erste Museum für Nutzpflanzen, 1847 WDR 15 Min	1996	Märchenschloss Neuschwanstein – Ludwig II. WDR 15 Min
1992	Die Zukunft hat ein altes Herz – Walter Benjamin zum Gedächtnis WDR 135 Min	1997	Spinozas Bett – eine denkwürdige Geschichte WDR 15 Min

1997	Nietzsches Schreibmaschine WDR 15 Min	2000	Krank und aufgeklärt – die medizinische Sammlung in Wien 1775 WDR 15 Min
1998	Der Romantiker der Arbeitsjacke – „in Frühstück mit Brecht“ WDR 9 Min	2001	Revolution im Zoo – Von Menschen und Tieren WDR/3sat 45 Min
1998	Alle Zeit der Welt WDR 15 Min	2002	11.9. – Verbrechen gegen die Menschheit WDR/3sat 90 Min
1998	Tourbillon Wirbelwind. Vom Erfinden der Zeit WDR/Arte 60 Min	2003	Häuptling eigener Herd – Vincent Klink. Der Koch WDR 45 Min
1998	Frieden 1648 – oder: Sehnsucht nach Gerechtigkeit ZDF 30 Min	2005	Das Weite suchen – Harald Szeemann die Kunst und die Ausstellung Arte/3sat 90 Min
1999	Hölderlins Tisch – Eine Erbschaft 1879 WDR 15 Min	2006	„Wir haben alles mitgeträumt“ – Heinrich Heine. Eine Zeitgeschichte Arte 55 Min
1999	Die ersten Fahndungsfotos WDR 15 Min	2010	Geschichten der Freundschaft – Walter Benjamin zum Gedächtnis Arte 55 Min
1999	Gründgens Röckchen – in „Nachtkultur mit Willemsen“ WDR 8 Min		
2000	Das 1. Naturschutzgesetz WDR 15 Min		* Filme von 1967 bis 1983 in Zusammenarbeit mit Edith Schmidt

ISBN 978-9941-8-2481-4



A thief of Sa.Ga.'s books is not a thief!